



AUS LIEBE ZUR HEIMAT

Naturkunde in unserer Region

Naturschutzgemeinschaft
Vinxtbachtal e.V.



Spitzmäuse

Von Mäusen, die gar keine sind



Die Hausspitzmaus ist, wie ihr Name schon vermuten lässt, häufig in Siedlungsnähe anzutreffen Foto: Dietrich Westphal

Obwohl Spitzmäuse von Laien oft für Mäuse gehalten werden, sind sie mit diesen tatsächlich nicht näher verwandt. Trotz ihres mäuseähnlichen Erscheinungsbildes gehören sie nicht zur Ordnung der Nagetiere, sondern zur Ordnung der Insektenfresser. Von den weltweit mehr als 350 Arten kommen neun in Deutschland vor, nämlich von der Gattung der Rotzahnschabracken-, Zwerg- und Alpenspitzmaus, von der Gattung der Weißzahnschabracken- und Haus-

und Gartenspitzmaus sowie von der Gattung der Wasserspitzmäuse die Wasser- und die Sumpfspitzmaus. Mit einer Körperlänge (ohne Schwanz) von bis zu 10 Zentimetern und einem Gewicht von maximal 20 Gramm ist die Wasserspitzmaus unsere größte heimische Art, während die Zwergspitzmaus mit weniger als 7 Zentimetern und 6 Gramm unser kleinstes heimisches Säugetier ist. Typisch für alle Spitzmäuse sind das dichte, oft samt-

artige Fell, die kleinen Augen und die etwas rüsselartig verlängerte Schnauze.

Fressen, fressen, fressen ... das scheint das Lebensmotto aller Spitzmäuse zu sein. Und tatsächlich ist es so, dass sie aufgrund ihrer extrem hohen Stoffwechselrate (das Herz schlägt je nach Art 800 bis 1.000 mal in der Minute) einen sehr großen Nahrungsbedarf haben. Manche Arten sind Tag und Nacht auf Nahrungssuche und fressen täglich fast so viel wie ihr eigenes Körpergewicht. Insekten, Spinnen, Asseln, Larven, Raupen, Würmer, Schnecken und sonstiges Kleingetier stehen auf

Die tag- und nachtaktive Waldspitzmaus bevorzugt feucht-kühle Wälder Foto: Wolfgang Gerhardus



dem umfangreichen Speiseplan der flinken und geschickten Jäger. Aber auch kleine Wirbeltiere wie Jungmäuse,

zur Hilfe, das von Speicheldrüsen im Unterkiefer produziert wird. Da der Gesichtssinn bei Spitzmäusen wenig ausgeprägt ist, verlassen sie sich bei der Jagd ganz auf ihren Gehör-, Geruchs- und Tastsinn. Im Nahbereich können sie sich auch

tisch wirkenden Spitzmäuse bringen bis zu fünfmal im Jahr zwei bis zehn nackte und blinde Junge zur Welt. Wie beim rasanten Lebenszyklus der Spitzmäuse nicht anders zu erwarten ist, entwickeln sie sich sehr schnell. So verzehnfachen die Wasserspitzmäuse ihr Körpergewicht in den ersten beiden Lebenswochen und nach etwa fünf Wochen gehen sie schon auf Beutezug. Die Lebenserwartung dieser quirligen Zwerge beträgt selten mehr als ein- bis ein- und einhalb Jahre, nur ganz wenige überleben einen zweiten Winter. Zu ihren Fressfeinden gehören in erster Linie Greifvögel, Eulen und Marder. Katzen jagen die Spitzmäuse zwar ebenfalls, fressen sie aber nicht. Dies liegt an dem unangenehm riechenden moschusartigen Sekret, das von ihren Hautdrüsen ausgesondert wird.

Alle Spitzmäuse stehen unter dem Schutz der Bundesartenschutzverordnung

Alle Spitzmäuse stehen unter dem Schutz der Bundesartenschutzverordnung und dürfen somit nicht getötet werden. Im Gegensatz zu Mäusen verursachen sie keinerlei Fressschäden an Wurzeln von Sträuchern und Obstbäumen noch an Gemüse und Salat, sondern vertilgen jede Menge „Schädlinge“. Deshalb ist es durchaus sinnvoll, die eifrigen Jäger zu fördern und ihnen im heimischen Garten ein Zuhause herzurichten. So können ihnen etwa Kompost-, Laub-, Reisig- oder Steinhaufen sowie Holzschelte idealen Unterschlupf bieten.

Autor: Manfred Weiland

Merkmal aller Spitzmäuse sind die kleinen Augen und die etwas rüsselartig verlängerte Schnauze

Frösche und kleine Schlangen können von den angriffslustigen Zwergen überwältigt werden. Dabei kommt der Wasserspitzmaus und in geringerem Maße auch der Sumpfspitzmaus ein die Beute lähmendes Gift

durch Echoortung orientieren, allerdings in primitiverer Form als wir es von den Fledermäusen kennen.

Auch im Winter läuft der Stoffwechsel der daueraktiven Jäger noch auf Hochtouren. Um sich der Kälte und dem Nahrungsmangel anzupassen, verringern insbesondere Rotzahnschabracken- und Zwergspitzmäuse ihre Knochen- und Fettsubstanz und die Größe ihrer inneren Organe. Dadurch sind sie in der Lage, ihren hohen Energieverbrauch zu senken. Im Frühjahr, wenn das Nahrungsangebot reichlicher wird, legen die kleinen Räuber mit dem Riesenappetit schließlich wieder an Größe und Gewicht zu. Die immer etwas nervös und hek-

Naturschutzgemeinschaft
Vinxtbachtal e.V.



NSG.Vinxtbachtal@gmail.com